

\$1.00 per Annum. — Concordia Publ. House, Cor. Jefferson Ave. and Miami St., St. Louis, Mo.  
Published monthly.

Evangelisch - Lutherisches

# Schulblatt.

Monatschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Im Namen des Lehrerkollegiums des Seminars in Addison

redigiert von

Prof. F. Lindemann.

Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht,  
denn solcher ist das Reich Gottes.

Matth. 10, 14.

41. Jahrgang. — Mai.

St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

1906.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

## I n h a l t.

	Seite
Praktische Fingerzeige zu den Beweisprüchen des Synodalkatechismus.....	129
Staatskirchen, Staatsschulen und Gemeindeschulen.....	134
Was kann die Schule tun, um das Gefühl für den richtigen Gebrauch der Sprache zu wecken und zu fördern?.....	140
Practical Lessons and Problems in Mensuration.....	145
Graphische Darstellung der im letzten „Schulblatt“ veröffentlichten statistischen Tabellen über unser Synodalschulwesen.....	152
Konferenzbericht .....	153
Programm der Lehrerkonferenz von St. Louis und Umgegend vom 10. bis 12. Juli 1906 zu Staunton, Ill.....	155
Literarisches .....	156
Altes und Neues .....	160
Korrespondenz-Ecke .....	160





# Evang. - Luth. Schulblatt.

---

41. Jahrgang.

Mai 1906.

No. 5.

---

## Praktische Fingerzeige zu den Beweisprüchen des Synodalkatechismus.

(Von E.)

(Fortsetzung.)

### Das fünfte Gebot.

#### Das Verbot.

1 Moj. 9, 6. Gott schützt des Nächsten Leib und Leben. Im vorhergehenden Verse hat Gott gesagt: „Ich will eures Leibes Blut rächen und will's an allen Tieren rächen; und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist.“ In diesem Vers sorgt Gott für die Ausführung seiner Drohung und macht die Ordnung, daß die zeitliche Strafe des Mörders ein gewaltfamer Tod durch Menschenhand sein soll. Die Todesstrafe ist Gottes Ordnung und Wille. Selbst Kain wußte, daß er durch die Ermordung seines Bruders sein eigenes Leben verwirkt hatte. Deshalb schützte Gott auch durch einen besonderen Akt das Leben des ersten Mörders, 1 Moj. 4, 14. 15. — Deshalb Gott den Mörder am Leben gestraft haben will, sagen die Worte: „Denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.“ Das Leben des Menschen ist ein anderes als das Leben der Tiere. Der Mensch ist ein höheres Wesen und die einzige sichtbare Kreatur, die nach dem Bilde Gottes gemacht ist. — (1 Moj. 9, 23.) Das Menschenleben ist Gott heilig, und Menschenblut soll von Menschen gerächt werden. Von welchen Menschen dies geschehen soll, das sagt der folgende Spruch.

Matth. 26, 52. Petrus hatte im Garten Gethsemane das Schwert gezogen und sich damit eine Gewalt herausgenommen, die ihm nicht zulang. Er war nicht Gottes Diener mit dem Schwert,

Röm. 13, 4, sondern Gottes Diener mit dem Wort, Matth. 16, 19. Er beging, indem er das Schwert zog, ein Kapitalverbrechen und übertrug das Gebot: „Du sollst nicht töten.“ — „Durchs Schwert“ = die Obrigkeit. „Umkommen“ = sein Leben lassen. Verbrecher strafen, ist Sache der weltlichen Obrigkeit. Die Kirche straft nicht am Leben. Weltliches und geistliches Regiment sind scharf und für immer geschieden.

Röm. 13, 14. Die Obrigkeit ist „Gottes Dienerin“, wird hier mit Nachdruck gesagt. Sie ist „von Gott“ und hat ihren Ursprung nicht im Volk. Sie hat ihre Autorität und Gewalt von Gott. Gott allein hat Gewalt über Leben und Tod; aber er hat die Obrigkeit zu seiner Dienerin gemacht, indem er ihr „das Schwert“ gegeben hat. Dies soll sie gebrauchen als eine „Rächerin“ zc. Die Todesstrafe ist daher nicht eine menschliche Maßregel, auch nicht ein Übergriß in ein göttliches Recht, sondern eine der Obrigkeit von Gott gegebene gesetzliche Gewalt und Pflicht.

Röm. 12, 19. Selbsttrache ist verboten, denn das Rächen des Bösen, des Unrechts, hat sich Gott vorbehalten. „Mein ist die Rache; ich will vergelten“, spricht Gott. Wer also sich selbst rächen will und selber die Wiedervergeltung in seine Hand nimmt, der magst sich etwas an, was nur Gott zukommt. — „Gebet Raum dem Zorn.“ Welcher Zorn hier gemeint sei, zeigt der aus 5 Mos. 32 angeführte Spruch, der mit „denn“ angefügt wird. Es ist der Zorn Gottes. Diesem sollen wir „Raum geben“, diesen sollen wir zur Ausführung kommen lassen. Gott hat mancherlei Wege und Mittel, das Böse zu strafen. Er wird „vergelt“, wie er will, und zu seiner Zeit. Er wird aber auch diejenigen strafen, die ihm durch Selbsttrache ins Amt greifen.

Matth. 5, 21. 22. „Du sollst nicht töten“, das legten die jüdischen Lehrer aus: „Du sollst nicht das Leben nehmen.“ Das war die in der Synagoge gelernte Auslegung des fünften Gebots. Solange jemand das nicht getan hatte, war er, nach der Lehre der Schriftgelehrten, vom Richterspruch des Gesetzes nicht getroffen. Im Gegensatz dazu sage ich euch, spricht Christus, daß Töten nicht nur geschieht durch das äußerliche Werk, durch die That, sondern schon im Herzen. Der Zorn ist vor Gott eine Übertretung dieses Gebotes und daher nach dem Gesetz strafbar. „Racha“ = bittere Worte. „Narr.“ Die folgenden Worte sind keine Steigerung der Strafe, oder verschiedene Strafgrade; vielmehr will Christus sagen: Er hat alle Strafen verdient, vom Gericht vor Menschen bis zum höllischen Feuer.



**1 Joh. 3, 15.** „Totschläger“ = Mordtöter. Der Apostel sagt nicht „Mörder“, um zu verschärfen, daß schon Haß die Todesstrafe Rains (B. 12. 13) verdient; also: „Ist ein Rain und von der Seligkeit ausgeschlossen.“ — „Ihr wiisset“, es ist euch bekannt und geläufig. Dennoch hält es St. Johannes nicht für überflüssig, es noch einmal einzuschärfen, damit wir durch das rechte Verständniß dieses Gebots auch diese Sünde erkennen lernen.

**Matth. 15, 19.** Der erste von einem Weibe geborene Mensch wurde ein Mörder. — Da er der erste Mörder war, ist er sicherlich nicht von andern durch Wort oder Beispiel dazu verführt worden. Vielmehr war Rains Herz böse; das machte ihn zum Mörder. So ist aber jedes Menschenherz beschaffen; in jedem Menschenherzen ist dieselbe böse Wurzel vorhanden. *qoroi, phonoi* = Morde. Die Mehrzahl bezeichnet Morde verschiedener Art, selbst wenn die Tat auch unterbleibt.

#### Das Gebot.

**Jes. 58, 7.** Werke der Barmherzigkeit. Wir sollen dem Nächsten „helfen“. Wir sollen das Brot nicht nur uns behalten; ebenso sollen auch unser Haus und Obdach, Kleider u. dem Nächsten zu Dienste stehen. — Der Grund, so zu handeln, wird in den Worten angegeben: „Und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.“ Du sollst helfen, weil sie deine Mitmenschen sind und es ebenso bedürfen wie du.

**Röm. 12, 20.** Es soll unser Bestreben sein, des Nächsten Leben zu erhalten. Hunger und Durst sind Leibesnöte. Darin sollen wir „helfen“, nicht, um Gleiches zu nehmen, sondern das sollen wir sogar dem Feinde tun, von dem wir nie Wiedervergeltung erwarten können. Das hat bessere Wirkung, als wenn wir uns „selbst rächen“ würden, B. 19. Das wird den Feind zur Besinnung bringen. Kohlen brennen — das wird das Helfen bei dem Feinde bewirken, wenn er seine bösen Werke mit unsern Liebeserweisen vergleicht.

**Matth. 5, 5. 7. 9.** Wie das Gebot nicht allein durch die äußerliche Tat, sondern schon durch die sündliche Regung im Herzen übertreten wird, so ist es auch nicht genug, wenn man es äußerlich hält mit Werken der Barmherzigkeit, sondern das Gebot fordert die rechte Gesinnung des Herzens. „Sanftmütigen“, wo Milde und Freundlichkeit Haß und Bitterkeit ausschließen. „Barmherzigen“, denen die Not und das Elend anderer zu Herzen geht, denen das Herz

darüber bricht und die dadurch zum Helfen bewegt werden. „Friedfertigen“, Friedensstifter, auch zwischen andern. — Während die Strafen verdient sind, ist Gnade und alles Gute unverdient. Das geht hervor aus den Worten „besitzen“ = ererben; „erlangen“ = in ihren eigenen Nöten erfahren; „werden Gottes Kinder heißen“ = so sollen sie genannt werden, als solche sollen sie kennbar sein und von Gott auch als solche anerkannt werden.

**Matth. 5, 25.** Das Bild des Schuldners und Gläubigers. Der Gläubiger kann seinen Schuldner nach dem Gesetz vor Gericht schleppen und ihn einkerkern lassen. (Schuldhaft.) — „Widersacher“, jemand, der eine Sache wider uns hat, den wir beleidigt, gegen den wir uns veründigt und verschuldet haben. Derselbe Fall wie B. 23. Hier liegt der Nachdruck auf: „Sei willfertig bald.“ Verzug und Aufschub ist gefährlich. Die Sünde, die hier hervorgehoben wird und vor der gewarnt wird, ist, nicht willfertig, nicht jederzeit zur Versöhnung bereit sein. Unversöhnlichkeit ist eine verdammliche Sünde.

### Das sechste Gebot.

#### Das Verbot.

**Eph. 5, 3. 4.** „Hurerei“, die grobe Sünde. Jede Sünde ist Unreinigkeit. (Ps. 51, 2. 7.) Besondere Sünden aber sind derart, daß sie von den Christen nicht einmal „gesagt“, genannt werden mögen. Christen sind „Heilige“, die nicht einmal solchen Sünden nahekommen mögen. Die Sünden, welche entweder die Schamröte ins Gesicht treiben, während andere Blässe und Schrecken verursachen. — „Leichtfertiges Geschwätz und Gebaren“, Spiele, Moden und Trachten, wüste Scherze, geiles Lachen. Diese „ziemen“ dem Christen nicht. Er kann keinen Gefallen an dergleichen „Vergnügen“ finden, sondern er kennt ein anderes, woran er Gefallen hat, z. B. „Danksgiving“.

**Eph. 5, 12.** Der Apostel zeigt gleichsam auf diese Werke der Finsternis, die im Dunkeln geschehen, von weitem hin. Schon von ihnen „zu sagen“, ist schändlich, wieviel mehr, darin zu leben. „Geheime Sünden“, die am eigenen Leibe geschehen.

**Matth. 19, 6.** Das erste Menschenpaar war im besonderen Sinn von Gott „zusammengefügt“. Die Ehe ist eine göttliche Stiftung fürs Leben; „die lebenslängliche Verbindung zwischen Mann und Weib“. (Fr. 51.) Das Band, welches Ehe-



leute miteinander verbindet, ist ein göttliches, das nur Gott wieder lösen kann.

**Matth. 19, 9.** Dieser Spruch richtet sich gegen solche, die meinen, die Ehe könne durch gegenseitiges Übereinkommen gelöst werden, oder durch Beobachtung gewisser gesetzlicher Vorschriften. (Scheidebrief geben nach mosaischem Polizeigesetz.) Nach Gottes Wort gibt es nur einen Grund zur Ehescheidung für den unschuldigen Teil: Hurerei. Auf diesen hin kann und darf geschieden werden, muß aber nicht notwendig Ehescheidung erfolgen.

**2 Petr. 2, 14.** „Augen voll Ehebruchs.“ Wie ein Hungriger begierig nach der Speise blickt, so blicken diese mit unkeuschem Verlangen auf ein Weib. Lüsterne Blicke. „Augen“, die solche Dinge, Bilder, gern betrachten, die zur Wollust reizen. Ist es Sünde, solche Reize zu betrachten, so ist es ebenso Sünde, solche Reize bloßzustellen, oder auch durch Wort und Bild diese Sünde zu befördern. Theater, Nuditäten, Schandliteratur.

**Matth. 5, 27. 28.** Christus lehrt, daß nicht nur die äußerliche Tat, sondern schon die Begierde nach einem fremden Weibe Ehebruch ist. Ehebruch kommt aus dem Herzen. Gott will ein reines und keusches Herz. Das muß gerade bei den Sünden der unreinen Begierden hervorgehoben werden. Das Nachhängen nach unreinen Bildern und Gedanken, die unreine Phantasie, ist Ehebrechen.

**Hebr. 13, 4.** Im weltlichen Gericht werden diese Sünden nicht so hart und schwer bestraft, wie die gegen Leben und Eigentum des Nächsten. Diese Sünden gegen das sechste Gebot entziehen sich auch in der Regel dem Gericht der Menschen. Gott aber sieht sie, wird sie vor sein Gericht ziehen und nach seinem Gesetz richten. Im Griechischen steht krinei = untersuchen und bestrafen.

#### Das Gebot.

**Röm. 13, 13.** „Fressen“, Bankette. **Matth. 14, 6** (Herodes). „Saufen“, Trunkenheit, Klubbhäuser, Saloons, Hochzeiten, Saufgelage. Sie sind an sich selbst Sünde und führen zu Unzucht und Fleischesünden. „Kammern“, fleischliche Vermischung. — „Unzucht“, fleischliche Ausschweifungen. „Als ob wir am Tage wandelten“, nicht gleich den Nachtschwärmern. So soll der Wandel sein.

**Eph. 4, 29.** „Paul Geschwätz“, verfault, anrüchig, nasty words, Zoten.

**1 Kor. 6, 19.** Erster Grund: Einen Tempel zu verunreinigen, galt selbst bei den Heiden für ein schweres Vergehen. Die heidnischen Tempel aber waren Götzenhäuser und von Menschen errichtet. Christen hingegen sind Gottes Tempel; wieviel schrecklicher ist es daher, diesen zu verunreinigen. Zweiter Grund: „Ihr seid nicht euer selbst“, sondern ihr gehört Christo, der auch euren Leib zu seinem Eigentum gemacht hat.

**Pf. 51, 12.** Das ist das einzige Mittel, von der Seuche der Unreinigkeit geheilt zu werden. Es steht in keines Menschen Macht; Gott muß es tun.

**Epr. 23, 31—33.** „Siehe den Wein nicht an, daß er“ 2c. Für die meisten Menschen liegt darin eine Verjuchung. Sütet er seine Augen nicht, so setzt er den Wein an die Lippen, und der Reiz, der für ihn, nicht für jeden, darin liegt, bringt ihn zu Fall. „Er gehet glatt ein“, leicht, mit Behagen; aber durch seinen Reiz zum Unmaß wirkt er hernach wie eine Schlange und Otter. Das Bild wird in den folgenden Worten erklärt: „So werden“ 2c. Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild. Die Folgen des Saufens sind Unzucht und Torheit.

**Epr. 1, 10.** „Böse Buben“ = Lasterknechte, die in Sünden verhärtet sind, suchen andere zu verlocken, und gerade solche, die noch unbekannt mit dem Laster sind. „Folge nicht!“ In der Form eines warnenden Ausrufs, wie für jemanden, der am Rande eines Abgrundes steht und den der nächste Schritt ins Unglück stürzen kann. Fliehe schnell, damit du nicht in den Abgrund der Sünde und Schande gezogen wirst!

(Fortsetzung folgt.)

### Staatskirchen, Staatsschulen und Gemeindeschulen.

Es ist ein auffälliges Zeichen der Zeit, daß, während auf der einen Seite Indifferentismus und Religionsmengerei, auf der andern Seite aber der offenbare Unglaube, Revolution und Anarchismus innerhalb der sogenannten Christenheit, das heißt, in christlichen Ländern, immer frecher ihr Haupt erheben, von allen Seiten auch die Erziehungs- und Schulfrage mit in den Kampf der Geister hineingezogen wird.

Die Sozialisten und Revolutionäre wenden ihre Aufmerksamkeit den Kindern zu, geben sogenannte Katechismen heraus und errichten Kinder- und Sonntagschulen.

Im preußischen Landtag wird eine Volksschulvorlage beraten, die von dem Grundsatz ausgeht, daß die Kinder in den öffentlichen Volksschulen in allen Unterrichtsfächern nur von Lehrern ihres Bekenntnisses unterrichtet werden sollen. Das Schicksal dieser Vorlage ist bis jetzt noch ungewiß. Aber die Kritik wird immer schärfer, und immer weitere Kreise schließen sich der Auffassung an, daß diese Vorlage zu verwerfen sei. Man betont dabei besonders, daß die Vorlage eine Verschärfung des konfessionellen Gegensatzes bedeute, der seit Jahrhunderten am Mark des deutschen Volkes zehre und die Einheit und Kraft der Nation untergrabe. Wahrscheinlich wird die Vorlage im preußischen Abgeordnetenhaus abgelehnt werden. Vöstrengung der Schule von der Kirche ist ja schon längst die Lösung der deutsch-ländischen Lehrerschaft. In Hamburg und Bremen haben die Lehrer den Beschluß gefaßt, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß der Religionsunterricht aus den Volksschulen beseitigt werde. Es soll eine umfassende Bewegung eingeleitet werden, um dafür Stimmung zu machen.

Die Staatskirche Deutschlands kommt mit ihren Religionschulen immer ärger in die Mennne. Staat und Religion gehören eben nicht zusammen. Bei einer solchen Mischehe kann nichts Gutes herauskommen. Was Gott geschieden hat, soll der Mensch nicht zusammenfügen. Unter dem Fluch des Staatskirchentums muß notwendig auch die christliche Volksschule leiden, und die Zerrüttung auf dem Schulgebiet und in der Erziehungsfrage ist ebenso groß wie in der Kirchen- und Bekenntnisfrage.

Bliden wir nach England, so ist auch dort in der letzten Zeit die Schulfrage eine brennende. Dort tobt ein heftiger Schulkampf.

Im Jahre 1903 erließ das britische Parlament, in dem die konservative Partei damals obenauß war, ein Schulgesetz, durch welches etwa 16,000 Privat-, oder besser Kirchenschulen, meistens der bischöflichen Staatskirche gehörend, zu Staatsschulen gemacht wurden. Die Lehrergehälter und alle Ausgaben für Erziehungszwecke wurden den öffentlichen Kassen aufgebürdet. Diese offenbare Bevorzugung der Staatskirche Englands hatte zur Folge, daß die Nonkonformisten und Dissenters passiven Widerstand leisteten und die Entrichtung der Schulsteuern massenhaft verweigerten. Diese Opposition gegen die "Bishops' Bill" hat jedenfalls mit zum Sturz des konservativen Ministeriums unter Balfour beigetragen.

Jetzt ist die liberale Partei am Ruder. Man will auch in England keine religionslose Staatsschule, ebensowenig wie

in Deutschland. Auch England kann sich noch nicht zu einer Trennung von Kirche und Staat entschließen.

So hat denn die neue liberale Regierung sich beeilt, ein neues Schulgesetz vorzulegen. Der Unterrichtsminister Birrell, der zugleich Präsident des "Board of Education" ist, hat eine Bill eingebracht, die eine Staatsschule befürwortet, in der „konfessionsloser“ Religionsunterricht erteilt werden soll. Die Politik treibt den armen Mann zu einem unglücklichen Kompromiß. Um von der Scylla nicht verschlungen zu werden, springt er in die Charybdis.

Die Bill bestimmt, daß vom Jahre 1908 an öffentliche Gelder nur den Schulen zugänglich sein sollen, die unter der Aufsicht der öffentlichen Schulbehörde stehen. Kirchenschulen können an die bürgerliche Gemeinde übertragen werden, müssen sich aber ihres denominationellen Charakters vollständig entäußern und dürfen besonders auch bei der Anstellung der Lehrer nicht nach deren Bekenntnis fragen. Trotzdem soll Religionsunterricht nicht völlig ausgeschlossen werden. Die verschiedenen Kirchengemeinschaften dürfen mit Zustimmung der Behörden zweimal wöchentlich konfessionellen Unterricht erteilen lassen, aber nur von solchen, die nicht zum regelmäßigen Lehrerstabe gehören, und nur unter der Bedingung, daß kein Schüler zur Teilnahme am Religionsunterrichte gezwungen wird. Die Kosten dieses Separatunterrichts haben die betreffenden Eltern zu tragen. —

Hat nun die Schulbill vom Jahre 1903 den Widerstand der Dissenters und Nonkonformisten hervorgerufen, so widersprechen dieser von 1906 die Katholiken. England zählt 1070 katholische Schulen mit 400,000 Schülern, und der katholische Erziehungsrat, der den Feldzug gegen die neue Schulvorlage leitet, verlangt, daß auch in Zukunft sämtliche Lehrer und Inspektoren des religiösen Unterrichts Katholiken seien.

Mit Recht schreibt der *Catholic Herald*: „Es erscheint wahrscheinlich, daß eine Gruppierung der Schulen, den Wünschen der Katholiken und Juden entsprechend, erfolgen wird. Agnostiker und Säkularisten wünschen überhaupt keinen Religionsunterricht in den Schulen. Im Parlament werden ihre Ansichten keinen Erfolg haben, da Katholiken wie Protestanten gegen eine gottlose Erziehung sind.“

Die Schulvorlage Birrells wird, und ganz mit Recht, im englischen Parlament auf heftigen Widerstand stoßen. Es bleibt den Katholiken und den um das Seelenheil ihrer Kinder besorgten Protestanten nichts anderes übrig als Gemeindeschulen. Das sieht der *Catholic Herald* ein und sagt resigniert: „Katholische

Erziehung in öffentlichen Schulen muß aufgegeben und der Verlust auf irgend eine Weise außerhalb der öffentlichen Schulräume ausgeglichen werden."

Wie sich die Schulfrage jetzt in Frankreich gestalten wird, steht noch dahin.

Während nun aber in Deutschland sich der Schulkampf um Konfessions- oder Simultanschulen dreht, während man in England sich noch nicht zu einer religionslosen Staatschule entschließen kann, machen wir hier in den Vereinigten Staaten, wo die religionslose Staatschule gesetzlich existiert und die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt ist, die Erfahrung, daß man der Parochial- und Gemeindeschule feindselig gegenübersteht. In Sektenkreisen und unter den Politikern zeigen sich immer wieder Gellüste nach einem kirchlichen Staat oder einer Staatskirche.

Der Staat will auch die Gemeindeschulen kontrollieren. Das beweist in letzter Zeit das Michigan-Schulgesetz. Die Sekten aber hätten nichts lieber als einen christlichen Staat. "*One God, one country, one religion!*" Das ist so das Ideal eines amerikanischen Kirchenmanns. "*The common fatherhood of God and the common brotherhood of man*", das ist so die Religion, die dem Stockamerikaner zusagt. Daher wird denn auch hierzulande viel von einem „nichtdenominationellen“ Religionsunterricht, wie ihn der englische Minister Birrell sich denkt, geredet, den viele in unsere öffentlichen Staatschulen einführen möchten. Aus den bestehenden Religionen soll eine neue, allen Denominationen gemeinsame Religion hergestellt werden, die nur solche Stücke lehrt, in der sich alle, Christen, Juden und Heiden, einig sind. Diese „allgemeine“ Religion soll dann in den Staatschulen gelehrt werden.

Diese Ideen werden bei Kirchenversammlungen und Staatskonventionen, auf Predigerkonferenzen und Teachers' Conventions, in den kirchlichen Blättern und Schulzeitungen ausgekramt. Wohin aber diese Ansichten führen, zeigt ein Vorfall bei der Versammlung der Wisconsin Teachers' Association in Milwaukee am 28. Dezember 1905.

Da hat ein Episkopalprediger, Edwards, einen Vortrag gehalten, in welchem er behauptete, daß der Staat hierzulande die Erziehung der Kinder übernehmen müsse, weil er ein Volksstaat sei, ein Staat, der das Volk regiere. Nach Ansicht dieses amerikanischen Predigers fordert die Kirche Klassenunterschiede, wenn sie beanspruche, ein vom Staat verschiedener geistlicher Körper zu sein. Ja, die Kirche werde sogar unamerikanisch, wenn sie die Erziehung ihrer Angehörigen in Anspruch nehme. Unter

unserer Volksregierung sei das unsittlich. Der Staat sei das Höchste in der Welt, der sei das wahre Reich Gottes, darin werde man selig und verdammt! Im Staat müsse schließlich alles, auch die Kirche, aufgehen, darum müsse der Staat auch die Kinder erziehen.

In der ganzen Versammlung von „Volks Erziehern“ ist nicht nur kein einziger diesem Schwarmgeist entgegengetreten, sondern man hat dessen Ausführungen lebhaft beklatscht. Als jedoch am Tage darauf ein römischer Priester gegen diese taktlose Rede und diesen tappigen, unverschämten Angriff auf die Kirchenschulen öffentlich protestierte, sprach der Superintendent der Milwaukeeer Stadtschulen sein Bedauern darüber aus, daß die Rede gehalten worden sei, und gab das Versprechen, daß dergleichen nicht wieder vorkommen solle.

Nun ist es ja nicht besonders gefährlich für unsere freien Institutionen hierzulande, noch auch für unsere Gemeindeschulen, wenn ein Sektenprediger einmal über die Schnur haut, oder wenn eine Teachers' Association einem solchem Unsinn programmgemäß Beifall klatscht. Die meisten haben wohl ganz gedankenlos mitgemacht.

Aber mag der Stadt-Schulsuperintendent von Milwaukee auch bedauern, daß der Hanstapps so etwas bei dieser Gelegenheit gesagt hat, das, was Edwards gesagt hat, ist dem Stockamerikaner aus der Seele gesprochen, ist eine Idee, die gerade durch die public school eingepflanzt und genährt wird.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Reverend, ein Pastor, solche an Nero und die französische Revolution erinnernden heidnischen Grundsätze auskramt, und daß ein Prediger des Evangeliums so gar nichts von dem himmelweiten Unterschiede zwischen Kirche und Staat fapiert hat.

Wer aber nur einen Blick in die Kirchen- und Weltgeschichte geworfen hat, der kann sich's wohl erklären, weshalb unsern Kirchenschulen von seiten der Sekten hierzulande Gefahr droht. Die Sekten sind eine beständige Gefahr für den Bestand unserer Gemeindeschulen gegenüber den Staatschulen.

Schon zur Zeit der Reformation zeigten sich die Schwarmgeister als intolerant. Schon damals offenbarte sich die Vermischung von geistlichem und weltlichem Regiment bei ihnen. Der Carlstädter Geist, der Geist eines Calvin, der den Staat nach kirchlichen Gesetzen regieren und einen kirchlichen Staat haben wollte, der ist durch die ersten Ansiedler aus England hierher verpflanzt worden. Dieselben Leute, die hierher gekommen waren, um frei ihrem Glauben leben zu können, und die in den Staatschulen



als "founders of religious liberty" gepriesen werden, hatten kaum dieses Land betreten, als sie gegen Andersgläubige die höchste Unduldsamkeit bewiesen.

Der Sektengeist ist immer tyrannisch und unduldsam gewesen. Das beweist Calvins Verfahren in Genf und die Geschichte der Puritaner in Neuengland. Wir können uns daher nicht wundern, daß den Sekten unsere Gemeindeschule ein Dorn im Auge bleibt.

Dazu kommt bei dem amerikanischen Sektentum noch die Glaubensmengerei. Lehr- und Bekenntnisunterschiede gibt es für den amerikanischen Kirchenmann nicht. Es ist und bleibt ihm gänzlich unverständlich, daß es Leute geben kann, die um des Glaubens und Bekenntnisses willen mit großen Kosten ihre eigenen Kirchen- und Religionschulen erhalten.

Das Christentum der amerikanischen Sekten besteht in äußerlicher Rechtschaffenheit und weltlicher Ehrbarkeit, und deshalb genügt ihnen die Staatsschule vollkommen, ja, diese entspricht ihrem Ideal, indem sie auch geistig alles gleichmacht. Alle Leute sollen gleich denken, gleich reden, gleich handeln — nämlich wie die Sekten. Ihnen ist die Staatsschule "the corner-stone of our liberty". Wer darum nicht mit diesem Abgott zufrieden ist, wer zu sagen wagt: „Du sollst wissen, daß wir dein Bild dennoch nicht anbeten“, der wird als unamerikanisch, unpatriotisch, als ein foreign element verschrieen, obgleich unsere Landeskonstitution sagt: „Der Kongreß soll kein Gesetz erlassen, wodurch eine Religion aufgerichtet, noch wodurch die freie Ausübung einer Religion gehindert wird.“

Diese Gesinnung der Sekten kommt daher, weil sie eine Religionsauffassung, wie wir Lutheraner sie noch nach der Schrift haben, für veraltet und ausländisch halten. Der echt amerikanische Sektengeist findet seine Befriedigung in einer undenominational religion, die alle Bürger eines Staatswesens auch zu einer Allerweltskirche vereinigt.

Es ist ein wahrer Jammer, daß der Unterricht in den Staatsschulen entweder in den Händen von Sektenleuten oder von ganz Ungläubigen liegt. Wenn diese Leute die Kinder amerikanische Geschichte lehren, werden sie dann wohl ihren Schülern eine rechte Anschauung von dem hohen Gut politischer und religiöser Freiheit vermitteln? Oder werden sie ihnen nicht vielmehr, wie am Tage, Vergötterung der Staatsidee, Größenwahn und Großmannsjucht beibringen? Woher kommen z. B. solche Affanzerien in den Staatsschulen wie flag-day, oder einst jenes berüchtigte alberne Flaggen-gesetz in Illinois? Die Kinder müssen die Fahne salutieren und sich der Fahne weihen.

Was nicht amerikanisch ist, das taugt nichts. Amerikanische Einrichtungen, die amerikanische Regierungsform, amerikanisches Schulwesen, amerikanisches Kirchenthum, das ist bei solchen Leuten, die in den Sektenkirchen und Staatsschulen aufwachsen, das non plus ultra.

In dieser Gesinnung liegt daher für unser lutherisches Gemeindefschulwesen eine beständige Gefahr.

Während aber auf der einen Seite die amerikanischen Sektenleute eine Kirche im Staat aufrichten und den Staat verkirchlichen wollen, droht von der andern Seite die Gefahr vom Papsttum, das der römischen Kirche die Stellung einräumen will, die der Sektenprediger Edwards dem Staat gibt. In seiner Enzyklika, die der Papst kürzlich in Frankreich umhergeschickt hat, in der er gegen die Säkularisierung der Schulen protestiert, vertritt er dieselbe Vermischung von Staat und Kirche wie Rev. Edwards, nur von einer andern Seite. Rom ist und bleibt ein Feind aller Religionsfreiheit und deshalb aller staatlichen Einrichtungen, die es ermöglichen, daß im Staat eine Freikirche ihr eigenes Schulwesen aufrecht erhalten darf.

Kirchenstaat und Staatskirche, das sind daher die beiden Gefahren, die hierzulande drohen und durch die daher auch der Bestand unserer Gemeindefschulen stets und immer aufs neue gefährdet wird. Caveant consules! Vorsicht, ihr Ratsherren! heißt es daher für uns, und wir haben alle Ursache, in unserm Kirchengebet bei den Worten: „Du wollest unser Vaterland bei seiner Freiheit unverkürzt erhalten“ auch sonderlich an unser Gemeindefschulwesen zu denken.

2.

## Was kann die Schule tun, um das Gefühl für den richtigen Gebrauch der Sprache zu wecken und zu fördern?

### 2.

In wohl allen unsern Schulen wird bis jetzt noch der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt, und wir wünschen, daß dies noch recht lange so bleiben möge. Es versteht sich nun ja ganz von selbst, daß der Unterricht in Gottes Wort nicht in erster Linie Sprachunterricht ist. Wenn dem so wäre, so wären die Heidenmissionare, die oft schon predigen müssen, wenn sie die Sprache, deren sie sich zu bedienen haben, noch ganz kümmerlich beherrschen, übel dran. Der Heilige Geist wirkt aber auch durch das Wort, wenn die Form noch so mangelhaft, der Inhalt aber richtig ist. Doch wird selbst ein Miß-

tionar nie aus Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit sprachliche Fehler machen. Er wird sie vermeiden, soviel er nur immer kann. Auch die Heiden haben es bald heraus, ob der, der ihnen predigt, bloß deswegen sprachliche Fehler macht, weil er die Sprache noch nicht gründlich genug gelernt hat, oder ob er sich einfach gehen läßt. Im letzteren Falle werden sie der Predigt nicht die Aufmerksamkeit schenken, mit der sie einem wohlgelesenen, in einfacher, richtiger Sprache gehaltenen Vortrage folgen würden. Ganz ähnlich ergeht es auch uns. Wir hören viel lieber eine Predigt, die auch in sprachlicher Beziehung richtig ist, als eine, in welcher häufige, die Andacht störende Verstöße gegen die Regeln der Grammatik vorkommen. Wenn es einmal nicht anders geht, so lassen wir uns auch einen sprachlich fehlerhaften Vortrag gefallen. Bei uns liegt jedoch die Sache anders. Jeder, der auf unsern Anstalten als Prediger oder Lehrer ausgebildet wird, hat so viel Gelegenheit, sich im Gebrauch der deutschen Sprache zu üben, daß er, wenn er will, grobe Verstöße gegen den richtigen Sprachgebrauch vermeiden kann. Zur absoluten Vollkommenheit bringen es allerdings nur wenige; den meisten läuft wohl gelegentlich ein Schnitzer mit unter, wenn auch nur aus Unvorsichtigkeit; aber das soll hier nicht in Betracht gezogen werden.

Es kommt also erstens darauf an, daß der Lehrer nicht bloß selber richtig reden kann, sondern daß er es auch tut. Hierzu ist allemal eine gründliche Vorbereitung nötig. Wer von seinen im Seminar erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten sein Lebenlang zehren will, dem verkrümmeln sie nach und nach unter den Händen. Daher verlangen auch die Bücher über Schulkunde mit Recht, daß angehende Lehrer ihre Katechesen und Präparationen für die biblische Geschichte zu Papier bringen und daß erfahrene Lehrer wenigstens gut durchdachte Entwürfe niederschreiben und memorieren sollen. Nun wird aber gerade von den angehenden Lehrern häufig erwartet, daß sie sich der jungen Leute in der Gemeinde annehmen, Chöre leiten u. dgl. m. Es ist schon oft an maßgebender Stelle lebhaft empfunden worden, daß die Musik, so wünschenswert, edel und notwendig sie auch sein mag, nicht nur bei der Ausbildung der Lehrer, sondern auch in ihrer Amtstätigkeit ein Hemmschuh ist, besonders wenn die Ansprüche zu hoch gestellt werden und der Versuch gemacht wird, diese zu befriedigen. Unter unsern Verhältnissen ist es vielen jungen Lehrern nicht möglich, alle Katechesen niederzuschreiben und dann wörtlich zu halten. Sie sollten es sich aber zur Regel machen, wöchentlich eine Katechese schriftlich auszuarbeiten, sonst wird durch das unsichere Hin- und Herreden des Lehrers, das mit der zunehmenden Unsicherheit gewöhnlich auch immer schneller, hastiger und

fehlerhafter wird, das Sprachgefühl bei den Kindern nicht geweckt und gefördert, sondern abgestumpft, weil sie überhaupt dem Gange der Lektion nicht mehr folgen können. Die Frage soll, wenn irgend möglich, so formiert werden, daß sie einen kleinen, leichten Satz als Antwort bedingt. Dabei soll sie so kurz als möglich sein und nur einmal an alle Kinder gerichtet werden. Auf solche Fragen muß man sich besinnen und zwar am Studiertische, nicht vor der Klasse.

Schreiber dieses wurde als Kind in eine größere Knabenschule geschickt und trat in eine der mittleren Klassen ein. In der ersten Stunde wurde die Offenbarung Christi auf dem Wege nach Emmaus durchgenommen. Der mit einer wahren Stentorstimme begabte Lehrer verfuhr dabei folgendermaßen:

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselben Tage in ? —

Antwort: Einen Flecken.

Der war von Jerusalem? —

Antwort: Sechzig Feldwegs weit.

Des Name heißt? —

Antwort: Emmaus.

Und sie redeten miteinander? —

Antwort: Von all diesen Geschichten zc.

Alle Antworten wurden im Chor gegeben, und wer sie nicht genau wußte, der machte nach Gutdünken mit. Seitdem ist ein volles Menschenalter vergangen, aber der Eindruck, den diese Lektion machte, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht verwischt. Etwas Unwürdigeres als die Form der Fragen in Verbindung mit dem Chorantworten der dreißig Knaben läßt sich kaum denken. Die Geschichte an und für sich und der Ernst und Eifer des Lehrers waren die einzigen rettenden Elemente in der ganzen Behandlung. Dies ist allerdings ein sehr grober Fall. Es ist aber auch schon unpassend, wenn der Lehrer sich mit einzelnen undeutlich und hastig herausgestoßenen Brocken als Antwort abspesen läßt. Wenn z. B. gefragt wird: Womit sollen wir Gott loben? und ein Schüler sagt: „Mit'n Herz'n!“ und der andere antwortet: „Mit'n Mund!“ so darf das nicht unkorrigiert durchgehen. Die Sache ist an und für sich ja richtig genug; aber es ist auch nicht der geringste Grund vorhanden, warum nicht geantwortet werden sollte: „Wir sollen Gott mit dem Herzen und mit dem Munde loben!“ Um dem Grundsatz, daß aller Unterricht auch zugleich Sprachunterricht sein soll, Genüge zu leisten, sollten bei der Katechese alle Antworten in ganzen Sätzen gegeben werden. Sie müssen aber kurz sein, denn man kann nicht erwarten, daß die Kinder sich durch ganze Satzgefüge hindurcharbeiten. Ob eine Frage sich durch einen möglichst kurzen, vollständigen Satz beantworten läßt,

hängt ganz davon ab, wie sie gestellt wird. Daher muß der Lehrer sich, wie schon oben erwähnt, gründlich vorbereiten. Begnügt er sich mit einzelnen abgerissenen Brocken als Antwort und fragt in oder außer der Reihe ein Kind nach dem andern, so fällt für die Einprägung des zu lehrenden Stoffes wenig ab, und der sprachliche Gewinn ist auch im günstigsten Falle nicht viel über Null. Enthält eine Antwort eine wichtige Wahrheit, so ist sie auch wert, in lauter, deutlicher Sprache und in einem vollständigen Satze gegeben zu werden. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, daß die Kinder nur deswegen antworten, damit der Lehrer sehe, ob sie die Sache gefaßt haben. Wie die Frage des Lehrers nach allen Regeln der Rhetik an die ganze Schule gerichtet ist, so antwortet das Kind auch für die ganze Schule. Alle Schüler sollen die ausgesprochene Wahrheit mehrmals hören. Aber, wie leider vielfach geschieht, nicht der Lehrer soll die Antwort wiederholen, um sich mittlerweile auf die nächste Frage besinnen zu können, sondern das Wiederholen soll in allen Fällen von Kindern geschehen. Auch wenn Korrekturen nötig sind, sollen sie von Kindern besorgt werden, und nur im letzten Notfalle schreitet der Lehrer ein und bringt die Antwort in die richtige Form.

In den bekannteren deutschländischen Werken über Schulkunde wird das Antworten in ganzen Sätzen eigentlich nur in den unteren Klassen der Volksschule gefordert. Von dem Lehrer der Unterklasse wird verlangt, daß er sich bemühe, seine Fragen möglichst einfach und leicht zu bilden und so einzurichten, daß ein Teil derselben mit in die Antwort aufgenommen werden kann. Der Zweck ist jedenfalls der, die kleinen Kinder so nebenbei zur Bildung von vollständigen Sätzen anzuleiten. In der Oberklasse der Volksschule hält man das Antworten in ganzen Sätzen nicht für geboten. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß der ganze Unterricht dadurch einen etwas gezwungenen, steifen, pedantischen Anstrich erhält. Bei uns liegen die Verhältnisse aber doch etwas anders. Wir haben mit zwei lebenden Sprachen beim Unterricht zu rechnen, und wenn wir in beiden etwas leisten wollen, so dürfen wir keine Gelegenheit unbenutzt lassen, unsere Schüler im Sprechen zu üben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es fast eine gebieterische Notwendigkeit, nicht nur die Kinder in den Oberklassen unserer Gemeindegemeinschaften, sondern auch die Schüler auf unsern höheren Lehranstalten in ganzen Sätzen antworten zu lassen. Es ist durchaus nicht leicht, dies durchzuführen, da man bei den Schülern selbst auf Widerstand stößt. Sie sind sich ihrer Schwäche bewußt und mögen sich aus falschem Ehrgefühl nicht gerne vor ihren Mitschülern blamieren. Das muß aber



mit Geduld, Ausdauer und Belehrung überwunden werden. Ein Unterricht, bei dem der Lehrer möglichst wenig spricht, die Schüler aber desto mehr zu Worte kommen, ist unter unsern Verhältnissen der erfolgreichste.

Nun wird gewiß jemand sagen: „Wenn ich die Kinder immer einen vollständigen Satz bilden und diesen dann noch von andern wiederholen lassen soll, so komme ich nicht weit. Dann ist gar nicht daran zu denken, daß ich mein Jahrespensum im Katechismus absolvieren kann.“ Was heißt denn ein Pensum absolvieren? Es heißt doch, dafür sorgen, daß die Kinder es gründlich und fest innehaben und auch so ziemlich verstehen. Wenn die Schüler nun immer nur ein einzelnes Wort undeutlich herausstoßen, oder gar murmeln, und man geht dann ruhig weiter, so kann man in einer einzigen Stunde ein ganz bedeutendes Quantum Lehrstoff durchnehmen; aber *durchnehmen* ist noch lange nicht *lehren*. Wenn nämlich eine Generalrepetition, oder auch nur eine gelegentliche vorgenommen wird, so zeigt es sich bald zum Verdruß des Lehrers, daß wenig oder nichts sitzen geblieben ist. Wenn aber die einzelnen Wahrheiten in ganzen Sätzen wiedergegeben und von mehreren Schülern wiederholt werden, so prägen sie sich von vornherein fester ein. Der ganze Unterricht ist dann packend und durchgreifend, und nebenbei kommt auch die sprachliche Seite desselben wirksam zur Geltung. Es läßt sich auch manches tun, um zu verhindern, daß der Mechanismus, der bei der Wiederholung der Antworten unvermeidlich ist, nicht zu sehr in den Vordergrund tritt. Man braucht nicht immer zu sagen: „Du, wiederhole das!“ Wie weit der Lehrer bei diesem Modus in einer Unterrichtsstunde oder in einem Schuljahre kommt, hängt fast ganz davon ab, wie er sich vorbereitet. Wenn er den Stoff, soweit er beim Elementarunterricht in Betracht kommt, klar durchschaut und vollständig beherrscht, so kommt er auch ziemlich weit. Sollte aber das Pensum so groß sein, daß beim Unterricht eilig und hastig verfahren werden muß, um durchzukommen, so sollte es unbedingt gekürzt werden. Große Penja und lange Lektionen sind in der Volksschule vom Übel. „Gründlichkeit im kleinen Hausrat!“ und: „Wenig, aber gut!“ sollte die Losung des Lehrers sein.

Die biblische Geschichte bietet natürlich die beste Gelegenheit, das Sprachgefühl nebenher zu üben und zu fördern. Fast in allen unsern Schulen werden die Geschichten, nachdem sie vom Lehrer vorgelesen und behandelt worden sind, von den Kindern abschnittsweise nacherzählt. Es finden sich nun in jeder Schule eifrige Kinder, besonders unter den Mädchen, die die biblischen Geschichten wörtlich memorieren. Wenn sie das ganz freiwillig tun, so kann man sie ge-



währen lassen; ein wörtliches Auswendiglernen sollte aber nicht gefordert werden. Viel erspriesslicher ist es, wenn die Kinder die biblischen Geschichten mit eigenen Worten wiedergeben. Nun wird es aber einem Schulkinde oft sehr schwer, sich von der Konjunktion „und“ und dem perfectum historicum einigermaßen frei zu machen. Es heißt bei dem Erzählen fast ohne Unterlaß: Und dann ist er gekommen, und dann hat er gesagt, und dann haben sie ihn gesehen, und dann ist er fortgegangen u. Wenn aber der Lehrer den nötigen Takt hat, an rechter Stelle und in rechter Weise einzugreifen, so wird es nach und nach schon besser gehen.

Es ist also durchaus nicht die Meinung, daß der Religionsunterricht in unsern Schulen zu gunsten des Sprachunterrichts in irgendwelcher Weise beeinträchtigt werden soll. Die Unterweisung in Gottes Wort ist die Krone alles Unterrichts. Der Religionsunterricht erhält unsere Schulen; ohne ihn gehen sie unter, auch wenn ihre Leistungen auf andern Gebieten noch so glänzend wären. Es sollte in obigem nur gezeigt werden, was beim Religionsunterricht zu beachten ist, wenn dem in unserer „Amerikanisch-Lutherischen Schulpraxis“ ausgesprochenen Grundsatz: „Aller Unterricht soll zugleich Sprachunterricht sein“ Rechnung getragen werden soll.

R.

## Practical Lessons and Problems in Mensuration.

### 2. Triangles.

NOTE. All preparations for this lesson have been made beforehand. Crayons, erasers, all devices to be used in explaining and illustrating (such as triangles cut out of cardboard, a square divided diagonally into two parts, each showing a different color, or cut diagonally, but connected by a hinge, a pair of scissors, and enough cardboard to be cut up for reducing and illustrating, etc.), lie handy, in order to avoid disturbances of any kind during the lecture. Besides, the blackboard shows three or four triangles of different styles, all neatly drawn. — The class steps forward, and the lesson begins.

T.: To-day I wish to speak to you about *triangles*. Some of you have undoubtedly heard this word before, and may even have an idea what a triangle is. If so, pay attention to see whether your idea of a triangle is correct. If we all pay close attention, we shall know all about triangles in a short time. — Our last lesson taught us what an *angle* is. What is an angle, John? J.: A corner.

T.: Right you are! How many angles, or corners, has a square? P.: Four.

T.: How many angles, or corners, has an oblong or any rectangular surface? P.: Also four.

*T.*: Yes, this is the reason why an oblong is also called a *quadrangle*, *i. e.*, *four* angles. — Now look at the figure on the board. How many corners, or angles, has each of them? *P.*: Only three.

*T.*: You all know the meaning of the word *thrice*. What does it mean, Trippe? *T.*: Three times.

*T.*: You are right! The word *tri* comes from the Latin, and means about the same. *Triangle* therefore means a figure having how many angles, Mike? *M.*: Three angles.

*T.*: So we have already learned the meaning of the word *triangle*. What does it mean, Harry? *H.*: A figure with three angles.

*T.*: So how many angles, or corners, has *every* triangle? *P.*: Three.

*T.*: Look at the figure on the board once more, for there is one more thing I must call your attention to. Look at the *three lines* bounding each triangle. What kind of lines are they, straight or curved? *P.*: Straight.

*T.*: Do you notice any curved lines at all? *P.*: No, sir.

*T.*: So there are two things we must remember about the triangle. Name them once more. *P.*: The triangle has three angles, and is bounded by three straight lines.

*T.*: Let me write this on the board. (Teacher writes:) A triangle is a figure, or space, having three angles and being bounded by three straight lines.

*T.*: You will all copy this after a while and commit it to memory.

\* \* \*

*T.*: Now I wish to call your attention once more to the different kinds of triangles. Each of these has a different name, but they are difficult to remember, and won't assist you any in your work, so I'll not bother you with these names, excepting the name of the first one. This you must learn and remember, for it will aid you a great deal in understanding the different angles and shapes of all the rest.

*T.*: What kind of an angle is the lower right hand corner? *P.*: A right angle, or rectangle.

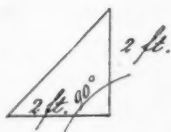
*T.*: Why? *P.*: It is an angle of 90 degrees.

*T.*: Prove it. *P.*: It is formed by the intersection of a horizontal and a vertical line.

*T.*: What part of a circle does it form? *P.*: The fourth part.

*T.*: A triangle of this kind is named after this particular angle. How would you call it therefore? *P.*: A rectangular triangle.

*T.*: Look at the other two angles. How about them? *P.*: They are smaller, more pointed, less than 90 degrees.



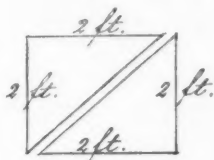
T.: Such an angle we call an *acute* angle, which means *pointed*, *sharp* angle. How do we call an angle of less than 90 degrees?

P.: An *acute* or sharp, pointed angle.

T.: Now I am going to show you how to find the *square contents* of this triangle. The lower line of a triangle, the length, is also called *base*, the height is called *altitude*.

T.: How long is this triangle at the bottom (base)? P.: Two feet.

T.: How high is it (altitude)? P.: Two feet.



T.: Now look at *this* figure:

T.: How many triangles have we here?

P.: Two.

T.: Compare them. P.: They are alike.

T.: Supposing we shove the two triangles together, what figure would we get? P.: A square 2×2 feet.

NOTE. The teacher explains and illustrates this very thing with two pieces of cardboard, with the square divided into two parts by two different colors, showing two triangles, and by using the square divided, cut into two triangles, but connected by a hinge.

T.: So what part of a square is this rectangular triangle? P.: Half.

T.: Now I am satisfied that some of you can tell me already how to find the *square contents* of a triangle. How would you go about it, Smarty? S.: I would find the square contents of the square, and cut it in two.

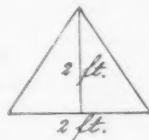
T.: That's exactly what I would do, and that is what we must all do to find the square contents of *any* triangle:

We multiply the LENGTH by the WIDTH and divide the product by 2; or, to use the two expressions *base* and *altitude*:

We multiply the BASE by the ALTITUDE, and divide by 2:

$$\text{Solution: } \frac{2 \times 2}{2} = 2 \text{ sq. ft. Ans.}$$

T.: Now let us look at the next triangle. Its shape differs from that of the last one. Look at the angles. What kind of angles are they all? P.: They are sharp, pointed, *acute* angles.



T.: Nevertheless, I will prove to you that it is *half* of a square, just like the rectangular triangle. Look at this figure! (Teacher points to it.) If we would shove the three triangles together (teacher does it with a cardboard set), what figure would we get? P.: A square.



T.: If we take the two smaller triangles, and set them together (teacher does it), how large would they be? P.: As large as the triangle above.

*T.* (placing one triangle on top of the other): So how many such triangles are there in a square? *P.*: Two.

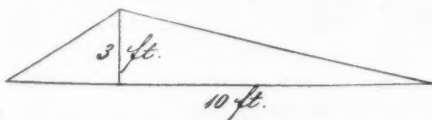
*T.*: What part of the square is the triangle? *P.*: It is half of the square.

*T.*: And how would you find the square contents? *P.*: I would multiply the base by the altitude and divide by 2.

NOTE. It is very important that the explanations of the teacher be accompanied by the illustrations step by step, so that the pupils see, understand, and become thoroughly convinced of the facts.

\* \* \*

*T.*: Now let us proceed and look at the last figure. You notice that it is much longer than it is high. It, therefore, cannot be



half of a square, but must be half of an oblong. How long is the base? *P.*: Ten feet.

*T.*: How high is it (altitude)? *P.*: Three feet.

*T.*: How would you find the square contents according to what you have learned? *P.*: I would multiply the base 10 by the altitude 3, and divide by 2.

*T.*: Let me prove to you that this is right, that this triangle is just half of the oblong. — Here is a piece of cardboard with the same triangle drawn upon it that you see on the board. Now let me cut off the pieces on each side above. (Teacher takes the scissors and does it.) If the triangle is half of the oblong, then these two pieces must be just as large as the triangle. Let us see. (Teacher lays the two pieces on top of the triangle.) What do you notice? *P.*: The two pieces are just as large as the triangle.

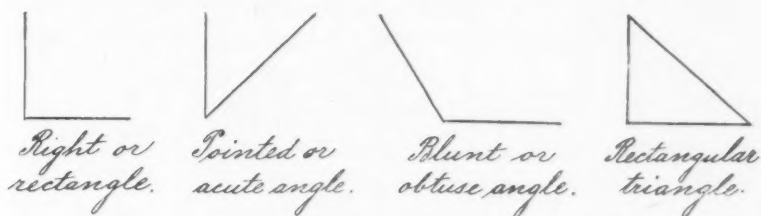
*T.*: And what does that prove? *P.*: That the triangle is half of the oblong.

*T.*: So you have all learned that every triangle is just one half of the square or oblong. Therefore the square contents of every triangle is found by *multiplying the BASE by the ALTITUDE and dividing the product by 2.* (Class repeats.)

*T.*: A few more questions regarding the upper angle in the last figure. Compare it with the rectangle. What do you notice? *P.*: It is wider, blunter, having more than 90 degrees.

*T.*: Such an angle of more than 90 degrees is called an *obtuse*, i. e., a *blunt* angle. I will put the different angles and names on

the board, and let them remain there until you feel sure that you can remember the difference. (Teacher draws the following figure on the board, and lets them remain there for some time.)



### PROBLEMS.

#### 1. PROBLEMS NOT REQUIRING REDUCTION.

Find the *square contents* of the following triangles: Base 10 ft., altitude 6 ft.

$$\text{Solution: } \frac{10 \times 6 \text{ ft.}}{2} = 30 \text{ sq. ft. } \text{Ans.}$$

Base  $6\frac{1}{2}$  ft., altitude 4 ft. *Ans.* 13 sq. ft.

Base 3 yds., altitude 3 yds. *Ans.*  $4\frac{1}{2}$  sq. yds.

Base  $4\frac{1}{2}$  yds., altitude  $3\frac{1}{3}$  yds. *Ans.*  $7\frac{1}{2}$  sq. yds.

Base 4 ft. 6 in., altitude 3 ft. 4 in. *Ans.*  $7\frac{1}{2}$  sq. ft.

Base 6 ft. 4 in., altitude 5 ft. 2 in. *Ans.*  $16\frac{1}{3}$  sq. ft.

Base 4 rds., altitude  $2\frac{1}{2}$  rds. *Ans.* 5 sq. rds.

Base  $20\frac{1}{2}$  rds., altitude  $16\frac{1}{3}$  rds. *Ans.*  $167\frac{5}{12}$  sq. rds.

Base 4.5 mi., altitude 2.2 mi. *Ans.* 4.95 mi.

#### 2. PROBLEMS REQUIRING REDUCTION.

1. How many sq. ft. in a triangular piece of tin  $18 \times 14$  in.?

$$\text{Solution: } \frac{18 \times 14}{2} = 126 \text{ sq. ft. } \text{Ans.}$$

2. How many sq. ft. in a triangular piece of copper  $32 \times 16$  in.?  
*Ans.*  $17\frac{1}{2}$  sq. ft.

3. How many sq. yds. in a triangular floor  $24 \times 18$  ft.? *Ans.* 24 sq. yds.

4. How many sq. yds. in a triangular floor  $28 \times 20$  ft.? *Ans.*  $31\frac{1}{3}$  sq. yds.

5. How many sq. yds. in a triangular piece of oil cloth 18 ft. 6 in.  $\times$  16 ft. 4 in.? *Ans.* 16.8 or  $16\frac{4}{5}$ .

6. How many A. in a triangular field  $80 \times 40$  rds.? *Ans.* 10 A.

7. How many A. in a triangular farm  $180 \times 160$  rds.? *Ans.* 90 A.

8. How many A. in a triangular strip of land  $2\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{4}$  mi.? *Ans.* 1000 A.

9. How many A. in a triangular strip of woodland  $3\frac{1}{2} \times 4\frac{1}{3}$  mi.? *Ans.*  $4853\frac{1}{3}$  A.

### 3. PROBLEMS REQUIRING THE COST.

1. What will a triangular piece of copper cost  $16 \times 20$  in., at 20 cts. a sq. ft.?

$$\text{Solution: } \frac{16 \times 20 \times .20}{2 \times \frac{144}{9}} = 22\frac{2}{3} \text{ cts. } \text{Ans.}$$

2. What will a triangular piece of zinc cost  $40 \times 32\frac{1}{2}$  in., at  $12\frac{1}{2}$  cts. a sq. ft.? *Ans.* \$ .564.

3. What will it cost to paint a triangular floor  $25 \times 30$  ft., at  $8\frac{1}{2}$  cts. a sq. yd.? *Ans.* \$3.54 $\frac{1}{3}$ .

4. What will it cost to pave a triangular court  $50 \times 40$ , at  $37\frac{1}{2}$  cts. a sq. yd.? *Ans.* \$41.66 $\frac{2}{3}$ .

5. What will it cost to plow a triangular field  $100 \times 80$  rds., at \$1.50 an A.? *Ans.* \$37.50.

6. What will it cost to mow a triangular field of grain  $120 \times 70$  rds., at \$1.25 an A.? *Ans.* \$32.81 $\frac{1}{2}$ .

### 4. PROBLEMS REQUIRING THE NUMBER OF BRICKS OR TILES.

NOTE. We figure  $4\frac{1}{2}$  bricks to 1 sq. ft., or 9 bricks on edge.

1. How many bricks will it take to pave a triangular court  $80 \times 60$  ft.? *Ans.* 10,800.

2. How many bricks will it take to pave a triangular space  $120 \times 80$  ft.? *Ans.* 21,600.

3. How many bricks *on edge* will it take to pave a triangular space  $100 \times 60$  ft.? *Ans.* 13,500.

4. How many bricks *on edge* will it take to pave a triangular court  $46\frac{1}{2} \times 38\frac{1}{4}$  ft.? *Ans.* 6879.

5. How many bricks *on edge* will it take to pave a triangular space  $36\frac{3}{4} \times 24\frac{1}{4}$  ft.? *Ans.* 4002.

6. How many tiles  $4 \times 3$  in. will cover a triangular floor  $24 \times 18$  ft.?

$$\text{Solution: } 4 \times 3 = 12 \text{ sq. in.} = \frac{12}{144} = \frac{1}{12} \text{ sq. ft., so 12 tiles} = 1 \text{ sq. ft.}$$

$$\frac{24 \times 18 \times 12}{2 \times 1} = 2592 \text{ tiles. } \text{Ans.}$$



7. How many tiles  $4 \times 5$  in. will cover a triangular floor  $24\frac{1}{2} \times 30\frac{1}{4}$  ft.? *Ans.* 2669.

8. How many tiles  $3\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$  in. will it take to cover a triangular hall  $40\frac{1}{3} \times 28\frac{3}{4}$  ft.? *Ans.* 9542.

9. How many pieces of galvanized sheet-iron  $1\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{4}$  ft. will cover a triangular ceiling  $60 \times 40$  ft.? *Ans.* 640.

10. How many cement squares  $4 \times 4$  in. will it take to pave a triangular space  $45\frac{1}{2} \times 36\frac{1}{4}$  ft.? *Ans.* 7440.

# 5. PROBLEMS REQUIRING NUMBER AND COST.

1. What will it cost to pave a sidewalk  $80 \times 6$  ft. with brick, at \$12.25 M. laid?

*Solution:* 
$$\frac{80 \times 6 \times 9}{2} = 2160 \text{ bricks at } \$12.25 \text{ a thousand. } 2.160 \times \$12.25 = \$26.56. \text{ Ans.}$$

2. What will it cost to pave a triangular space  $80 \times 60$  ft. with brick, at \$12.00 M. laid? *Ans.* 10,800 bricks = \$127.60.

3. What will it cost to pave a triangular space  $75 \times 45$  ft. with brick on edge, at \$12.50 M. laid? *Ans.* 15,188 bricks = \$189.85.

4. What will it cost to pave a triangular space  $46\frac{1}{2} \times 34\frac{1}{4}$  ft. with tiles  $4 \times 3$  in., at \$2.00 C. laid? *Ans.* 8859 tiles = \$177.18.

5. What will it cost to pave a triangular hall  $36\frac{1}{2} \times 22\frac{1}{4}$  ft. with tiles  $2\frac{1}{2} \times 3\frac{3}{4}$  in., at \$2.50 C. laid? *Ans.* 7017 tiles = \$175.42.

6. What will it cost to pave a triangular space  $42.5 \times 34.2$  ft. with tiles  $3.4 \times 4.2$  in., at \$3.00 C. laid? *Ans.* 7329 tiles = \$219.87.

# 6. REVIEW PROBLEMS.

1. How many sq. yds. in an oblong  $40 \times 20$  ft.? *Ans.* 88 $\frac{8}{9}$  sq. yds.

2. How many A. in a field  $60 \times 45$  rds.? *Ans.* 16 $\frac{7}{8}$  A.

3. How many sq. yds. in a triangle  $60 \times 30$  ft.? *Ans.* 100 sq. yds.

4. How many A. in a triangular field  $75 \times 60$  rds.? *Ans.* 14 $\frac{1}{16}$  A.

5. What would it cost to paint a floor  $22 \times 18$  ft., at 8 $\frac{1}{2}$  cts. a sq. yd.? *Ans.* \$3.66 $\frac{2}{3}$ .

6. What would it cost to tar and gravel a roof  $120 \times 40$  ft., at \$1.75 a square? (A square =  $10 \times 10 = 100$  sq. ft.) *Ans.* \$84.00.

7. What would it cost to pave a triangular space  $40 \times 36$  ft., at 37 $\frac{1}{2}$  cts. a sq. yd.? *Ans.* \$30.00.

8. A lot is 120 ft. long and contains 400 sq. yds.; how wide is it? *Ans.* 30 ft.

9. What would it cost to plaster the side walls of a room  $20 \times 18$  ft., 12 ft. high, at 30 cts. a sq. yd.? *Ans.* \$31.20.

10. What would it cost to line a trough  $12 \times 4 \times 3$  ft. with tin, at 50 cts. a sq. yd.? *Ans.* \$8.00.

11. What would it cost to plaster the walls and ceiling of a hall  $40 \times 36 \times 14$  ft., at 30 cts. a sq. yd., allowing 20 sq. yds. for doors and windows? *Ans.* \$112.93 $\frac{1}{2}$ .

12. What would it cost to plaster a schoolroom  $36 \times 24$  ft., 14 ft. high, at 33 $\frac{1}{2}$  cts. a sq. yd., allowing for 2 doors  $6 \times 10$  ft. and 6 windows  $4\frac{1}{2} \times 8$  ft.? *Ans.* \$78.07.

13. What would it cost to pave a triangular space  $80 \times 42\frac{1}{2}$  ft. with brick on edge, at \$12.00 M. laid? *Ans.* \$183.60.

14. What would it cost to build a tight board fence around a lot  $130 \times 30$  ft., 6 ft. high, at 20 cts. a sq. yd.? *Ans.* \$42.66 $\frac{2}{3}$ .

A. L. WENDT.

### Graphische Darstellung der im letzten „Schulblatt“ veröffentlichten statistischen Tabellen über unser Synodalschulwesen.

(Für das „Schulblatt“ von Lehrer A. H. Flöring.)

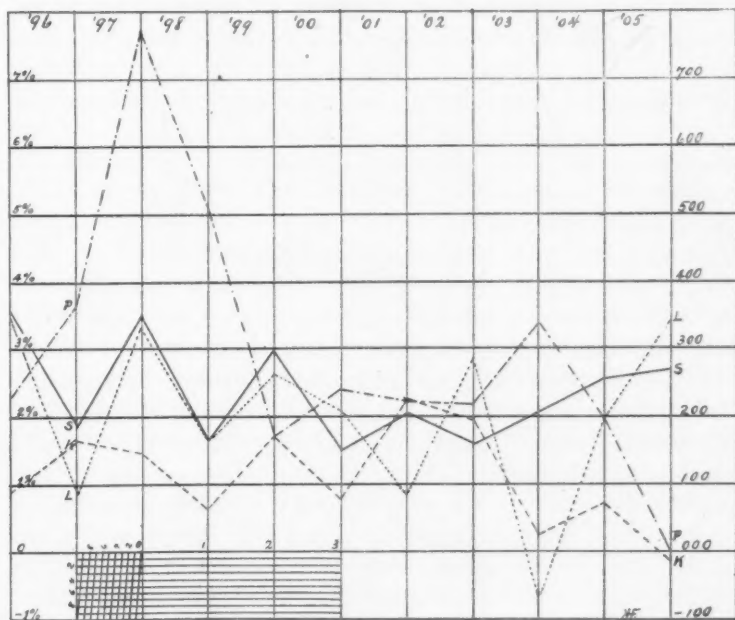
Durch obengenannte Zusammenstellung veranlaßt, hat Herr Lehrer Flöring auf Grund derjenigen diese Zeichnung nach Art der in der Technik so beliebt gewordenen „graphs“ entworfen. Auf diese Weise erhält man ja eine bessere vergleichende Übersicht, als durch bloße Zahlenreihen möglich ist; man sieht alles „in der Quere“, in der Vogelperspektive vor sich.

„Da wir in den Tabellen unter der Rubrik ‚Seelen‘ mit Hunderttausenden, unter ‚Schulkinder‘ mit Zehntausenden, unter ‚schulehaltende Pastoren und Lehrer‘ mit Hunderten zu tun haben, so bekämen wir keine zweckentsprechende Skala, wollten wir Zu- und Abnahme mit ihren eigentlichen Zahlen graphisch entwerfen. Damit alle charakteristischen Linien ihre Variationen deutlich erkennen lassen, wurden sie nach folgender Formel berechnet:  $100(Z) = \text{Prozent Zu- resp. Abnahme}$ ;  $Z = \text{Zahl der Zu- oder Abnahme}$ ,  $N = \text{die Gliederzahl zu Anfang des betreffenden Jahres}$ . Auftriert ist also das Verhältnis zwischen Zu- oder Abnahme und Gliederzahl.

„Berücksichtigt wurden zehn Jahre, 1896 bis 1905. Diese sind als Abszisse gezeichnet, während die Prozente als Ordinaten angegeben sind. Links ist die Prozenteinteilung vermerkt, also Zunahme pro 100, rechts Zunahme pro 10,000. Die Bezeichnung der charakteristischen Linien hat folgende Bedeutung: S = Seelen, K = Schulkinder, P = schulehaltende Pastoren, L = Lehrer. Befinden sich diese Linien über der Basis 0—000, so bedeuten sie Zunahme, sind

je unterhalb der Basis, Abnahme. Die charakteristischen Linien nehmen ihren Anfang nicht beim Ursprung der Koordinaten, weil die Zunahmen des Jahres 1905 als Ausgangspunkte genommen wurden.

„Steigt die betreffende charakteristische Linie, so ergibt sich, daß das Verhältnis Zunahme — Gliederzahl zugenommen hat; fällt die Linie, so hat sich dieses Verhältnis vermindert. Das Fallen der Linien bedeutet nur dann eine Abnahme in der Gliederzahl, wenn die Linie unter die Basis (0—000) führt, wie es im Jahre 1903 bei den Lehrern und 1905 bei den Schülern der Fall war.



Der Wert der einzelnen Wendepunkte läßt sich mit Hilfe des verjüngten Maßstabes, der wohl keiner Erklärung bedarf, so genau, wie es bei einem so kleinen Maßstabe überhaupt möglich ist, bestimmen.“

### Konferenzbericht.

Vom 17. bis 19. April versammelte sich die Nordwest-Indiana-Pastoral- und Lehrerkonferenz in der Gemeinde P. Schumms zu Lafayette, Ind. Die Konferenztage wurden von dem herrlichsten Frühlingswetter begünstigt. Es lagen der Konferenz mehrere Arbeiten zur Besprechung vor. Die Arbeit Lehrer

C. S. Meiers wurde zuerst vorgenommen. Sein Thema war: „Der Nutzen des fleißigen Konferenzbesuches.“ Das Ob und Wann wurde besonders betont. In unserer Zeit werden ja viele Konferenzen abgehalten, welche allgemein von der Welt als eins der besten Mittel zur Fortbildung anerkannt werden. Auch wir fühlen dieses Bedürfnis von Konferenzen mit unsersgleichen. Von jeher hielt unsere Synode auf eifrige Pflege der Konferenzen. Wir begrüßen unsere Konferenzen als ein wahres Fest, weil sie uns zur Belehrung und Ermunterung in unserm schweren und verantwortungsvollen Amt dienen. Wir sind Hirten über die Herde Christi und Bauleute am Bau der christlichen Kirche. Wir sind aber noch sehr unvollkommen. Wir müssen aber danach trachten, immer vollkommener zu werden. Dazu bieten die Konferenzen die beste Gelegenheit. Gerade auf unsern Konferenzen können sich die verschiedenen Gaben so recht zum allgemeinen Nutzen erweisen durch Austausch der Erfahrungen, bei Lehrverhandlungen durch Gedankenaustausch. Die gelieferten Arbeiten dienen auch insofern zur Belehrung, als das gute Beispiel des Referenten, sein Fleiß, uns zum Selbststudium anspornt. Ja, der Nutzen der Konferenzen erstreckt sich nicht nur auf die einzelnen Glieder einer Konferenz, sondern auf die ganze Synode. Sie dienen dazu, die Einigkeit im Geist in der Synode zu erhalten.

Die Konferenzen dienen auch zu gegenseitiger Ermunterung. Wir Pastoren und Lehrer haben stets mit vielen Hindernissen und Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Wir sehen nicht immer den Erfolg und den Segen unserer Arbeit, und das ist für uns sehr entmutigend. Unsere saure Arbeit wird noch oft mit Undank belohnt. Dagegen sträubt sich unser natürliches Herz. Zu denjenigen Dingen, welche uns von der treuen Ausrichtung unsers Amtes abhalten wollen, gehört auch der gegenwärtige Zeitgeist, der Materialismus. Auch unser alter Adam möchte sich gern Schätze sammeln, sich die Genüsse und Freuden dieser Welt verschaffen, und dazu bieten das Prediger- und Lehreramts keine Gelegenheit. Daher kommt es wohl auch, daß manche Pastoren und Lehrer ihr Amt niederlegen und einen weltlichen Beruf ergreifen. Wir bedürfen daher fort und fort der Ermunterung in unserm Amt. Dazu dienen insonderheit die Konferenzen. Man weiß, daß man hier mit Brüdern zusammenkommt, die mit denselben Hindernissen und Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben wie wir. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Schon der gesellige Verkehr zwischen den Amtsbrüdern auf Konferenzen hat schon manchen verzagten Prediger und Lehrer aufgerichtet. Summa, kein Pastor oder Lehrer, der es gewissenhaft nimmt, kann des reichen Segens des Konferenzbesuchs entbehren.

Unsere Konferenzen können nur dann nutzbringend und segensreich sein, wenn sich jedes Glied beleihtigt, seine Pflichten gegenüber der Konferenz treu zu erfüllen. Jedes Glied soll sich einer regen Teilnahme in Vorträgen und Besprechungen beleihtigen, daß nicht nur der Leib anwesend sei, sondern auch der Geist. So viele erheben nur dann ihre Stimme, wenn über Vertagung abgestimmt wird. Ist jedes Glied auf die vorliegenden Themata vorbereitet, so wird selbstverständlich eine rege und segensreiche Diskussion die Folge sein.

Nachdem dieses Referat besprochen wurde, ging die Konferenz über zur Arbeit Lehrer Gößweins: „Welche Gefahren drohen unserer lutherischen Kirche bei dem Übergang ins Englische, und wie ist denselben vorzubeugen?“ Die Disposition seiner Arbeit war: Einleitung: Die besonderen Schwierigkeiten bei diesem eigenartigen Thema. I. Übergangsperiode und was damit zusammenhängt. II. Gefahren der Übergangskrise. III. Abwendung derselben. IV. Anbahnung des Übergangs aus dem Deutschen ins Englische in Schule und Kirche. Schluß: Gottes Wort und dessen zeitgemäße und weise Anwendung unsere einzige Richtschnur und unser einziger Leitstern auch in dieser Sache.

Am letzten Sitzungstage beschäftigte sich die Konferenz mit der Arbeit P. Boths. Er hatte eine dogmatisch-exegetische Arbeit über die Lehre von den Sakramenten im allgemeinen. Nur ein Teil der Arbeit konnte durchgenommen werden.

Für die nächste Zusammenkunft liegen folgende Arbeiten vor: De Coena Domini, Artikel VII der Konfordinenformel: P. Claus. Kirchengeschichtlicher Vortrag über die Anfänge der amerikaniſch-lutherischen Kirche: P. Rump. Historischer Vortrag über die Symbolischen Bücher: P. Gießstädt. Praktische Katechese über das Verbot im achten Gebot: P. Köfener. Leseſtunde: Lehrer Gader. Die Amtsfreudigkeit des Pastors und Lehrers (Notwendigkeit, Hindernisse, Erhaltung derselben): Lehrer Siegert.

Ernst Lams, Sekr.

---

### Programm der Lehrerkonferenz von St. Louis und Umgegend vom 10. bis 12. Juli 1906 zu Staunton, Ill.

Dienstagvormittag. 9—10. Eröffnungsrede: G. A. Züst. Organisation. 10—11. Katechese über Frage 114 des Synodalkatechismus: G. E. Krüger. 11—11.30. Zeichenunterricht: R. A. J. Mangelsdorf. — Dienstagnachmittag. 2—3. In welchen Grenzen soll die Bekanntschaft mit der Psychologie gepflegt werden? Chas.

Remfe. 3—4. Specimen Work about the Use of the Introductory Lessons in Our Geography: S. Fidenfcher. 4—4.30. Quick at Figures: M. Q. Wendt. — Mittwochvormittag. 9—9.30. Biblische Geschichte über die Reisen aus dem Morgenlande: S. S. Meyer. 9.30—11. Was und wie soll memoriert werden, und wie erreicht man eine fehlerlose Wiedergebe des Memorierten? S. W. C. Walffe. 11—11.30. Diagraming: S. Sölter. — Mittwochnachmittag. 2—2.40. A Lesson in United States History: G. F. W. Hörber. 2.40—3.20. The Special Senses: the Nerves, etc.: S. F. W. Gammeyer. 3.20—4. Everyday Mistakes in Teaching: W. Wismar. 4—4.30. The Three R's: J. Deffner. — Donnerstagvormittag. 9—10. Der Einfluß des Pietismus auf das Schulwesen: Prof. C. A. W. Krauß. 10—10.40. Die amtliche Stellung des Lehrers: a. den Kindern, b. der Gemeinde, c. den Kollegen, d. dem Pastor gegenüber: J. Niermann. 10.40—11.10. Sonnenschein in der Schule: Th. Järber. 11.10—11.30. Geschäftliches. — Donnerstagnachmittag. 2—2.30. Behandlung der Konfirmanden im letzten Schuljahr: A. Paar. 2.30—4. D. Luther und der lutherische Kirchengesang: G. F. C. Düssenberg. 4—4.30. Bible History: J. D. Barthel.

### Literarisches.

DODGE'S SCHOOL GEOGRAPHY. By Richard Elwood Dodge. Part I, Home Geography. Part II, World Relations and the Continents. Appendix: The Geography of Germany. Concordia Publishing House. St. Louis, Mo. Price, 65 cts. (Postage, 17 cts. extra.)

Dies ist der Schulatlas, der auf die Empfehlung der während der Delegatensynode in Detroit versammelten Lehrer hin von einem Revisionskomitee begutachtet und schließlich für unsere Zwecke revidiert worden ist. Der Appendix ist der *Advanced Geography* desselben amerikanischen Schulmannes entnommen und unserer Ausgabe mit dem imprimatur unseres Verlags beigelegt worden.

Mit diesem handlichen Schulbuche wird solchen Lehrern und Schulen, denen unser eigentlicher Synodalschulatlas: "Practical Geography for Common Schools", nicht zusagte, ein Lehrbuch geboten, das allen Erfordernissen eines Schulatlases für die Zwecke einer Gemeindeschule entspricht und in der Tat alles enthält, was eine Elementarschule in diesem Fach den Kindern bieten sollte.

Vom Nahen zum Fernen, vom Bekannten zum Unbekannten, anschaulich, Schritt für Schritt, und doch einheitlich — ja, wer kennt den Vers nicht, nach dem den neuesten Grundsätzen gemäß unterrichtet werden soll. — Hier hat nun ein erprobter und anerkannter Fachlehrer nach dem Urtheil er-



fahrener Fachgenossen ein Schulbuch zusammengestellt, das nach Form und Inhalt den Stich hält. Wer jetzt noch nicht zufriedengestellt ist, dem kann nach unserer Ansicht nicht geholfen werden.

Die bekannte Firma Rand, McNally & Co. hat in der Ausstattung dieses von unserm Verlag adoptierten Schulbuches wirklich Vortreffliches geleistet. Druck, Illustrationen, Karten und Diagramme sind in hinreichender Anzahl und vortrefflich ausgeführt vorhanden. Der Text ist in jeder Beziehung mustergültig. Wo es nötig erschien, hat unser Revisionskomitee Ausdrücke und Darstellung geändert. Das Buch enthält nicht weniger als 23 einseitige und 6 doppelseitige gute Karten. Von jedem Kontinent werden drei Karten geboten: eine Reliefkarte (Vogelperspektive), eine physikalische und eine politische Karte. Ebenso finden sich drei solche Karten von den Vereinigten Staaten insonderheit. Die Karte von Deutschland im Appendix genügt vollständig für unsere Verhältnisse und wird unsern Lehrern besonders willkommen sein.

Wenn mit einem solchen Buche in der Hand des Lehrers und Schülers der Geographieunterricht noch langweilig und ledern bleibt, dann ist der Lehrer schuld.

Was nun die Anordnung des Lehrstoffs betrifft, so hat sich, wie das bei einem Dodge nicht anders zu erwarten ist, der Verfasser nach anerkannten und bewährten Grundsätzen gerichtet.

Karl Ritter hat einmal gesagt: „Sei es Stadt oder Dorf, Berg oder Tal, wo das Kind seine ersten geographischen Kenntnisse erhält, es soll sie nicht in der Stube, nicht auf der Landkarte, sondern in der Natur gewinnen. Hier lernt das Kind das Land in allen seinen Verhältnissen kennen, lernt in dem selbst gezeichneten Bilde die Karte aller andern Länder verstehen. Dieses Verfahren vereinigt alle Forderungen der Wissenschaft und Methode in sich.“ Nun nehme man seinen „Dodge“ zur Hand und man wird finden, wie dieser die Heimatkunde nicht nur zugrunde legt, sondern wie meisterhaft er auch nach dem Prinzip der „causal relation“ ein Resultat mit dem andern verknüpft, einen Zug nach dem andern in den bestimmten Rahmen einfügt, bis ein getreues Gesamtbild entsteht. Ein Schritt ergibt sich aus dem andern, jeder bereitet auf den nachfolgenden vor.

In dem ersten Teile (Part I) finden sich selbstverständlich keine Landkarten, wohl aber genügende Kartenpläne und Diagramme.

Was der erste Teil vorbereitet hat, wird nun in Part II auf die verschiedenen Erdteile angewandt. Ursache und Wirkung, die gegenseitige Wechselbeziehung zwischen der Bodenbeschaffenheit und der Lebensweise der Bewohner, zwischen der geographischen Lage und dem Handel und Gewerbe, der Ausdehnung eines Flußgebiets und der Besiedelung zc. wird zusammenhängend und einheitlich dargelegt.

Nach einer unserer Meinung nach richtigen Ansicht wird jedoch z. B. der Punkt Regierungsforn (Government) in diesem Buche nur so weit berücksichtigt, als nötig ist, um die Notwendigkeit einer Regierung festzustellen, ohne auf die verschiedenen Regierungsformen einzugehen. Ebenso werden auch Latitude und Longitude auf den Advanced Grade verschoben. Uns gefällt es auch, daß der schwierige Punkt von den Zonen hier nur so weit berücksichtigt wird, als diese Klimatische Gürtel sind und deshalb bezeichnend *heat belts* genannt werden, was für Kinder verständlicher ist.

Was die Karten betrifft, so finden wir hier zum ersten Male in einer Schulgeographie auch die Meerestiefen angegeben. Eine genügende Anzahl kleiner Kartenumrisse und Spezialkarten erleichtern den Unterricht und die Übersicht.

Die dem Text eingefügten zahlreichen Illustrationen sind modern und dabei meisterhaft ausgeführt, jede ein wahrer Schmuck.

In den beigelegten "Aids for Teachers" und "Suggestive Questions to accompany Part II" wird jeder Lehrer hinreichendes Material zur Vorbereitung finden.

Die Eigennamen auf den Karten und im Text richten sich nach der Regierungsschreibweise, die Abkürzungen sind die unserer Postdepartements.

Der Einband dieses schmucken Schulbuches (Leinwand) ist dauerhaft, das Format ( $10\frac{1}{2} \times 9$  Zoll) gefällig und handlich.

So hat denn unsere Synode durch ihr Verlagshaus ein Lehrmittel besorgen lassen, das allen Anforderungen, die heutzutage an ein solches Schulbuch gemacht werden, entspricht, und da unserm Verlag aus der übernommenen Agentur ein bedeutender Profit zufällt, so hoffen wir, daß nun auch unsere Lehrer zu diesem wirklich empfehlenswerten Atlas greifen und ihn zahlreich einführen werden. Wir gratulieren im voraus allen, die den „kleinen Dodge“ gebrauchen, und allen Kindern, denen das Buch in die Hand gegeben wird.

Wer's nicht glauben will, der nehme einmal einen alten Mitchell und halte ihn gegen dieses moderne Schulbuch, der vergleiche die Kartographie von einst und jetzt.

L.

A SCHOOL HISTORY OF THE UNITED STATES. By *William H. Mace*, Professor of History in Syracuse University. 464 pages, with an appendix of 60 pages of Study Questions and Collateral Reading. Profusely illustrated. Fifty-six maps. Rand, McNally & Co.; Concordia Publishing House, Agents. Price, \$1.00.

An excellent book, well-written in simple yet forceful and elegant style. Even a cursory examination will disclose the fact that the author has carried out the thought set forth in the introduction that, "Elementary text-books on History should be so simple and transparent in style that the child can come into immediate possession of the meaning without overcoming obstacles in the shape of strange words and involved sentences."

The language is concise, and the facts are stated in short, pithy sentences. The pupil is not compelled to wade through the intricacies of complicated sentences to get the historical facts presented, but can readily understand and grasp the thoughts the author wishes to convey.

The many excellent features of the book cannot be touched upon in a brief review, but attention is called to the general plan and grouping of the historical data. This may, perhaps, best be illustrated by citing one of the historical periods, the Period of Colonization. The author has selected the principal colony of the South, the East, and the Middle group:

Virginia, Massachusetts, and New York, respectively. He dwells more particularly upon the origin and development of these principal colonies and skillfully interweaves the history of the other colonies. This association of ideas is general throughout the book, and it must assist the pupil greatly in memorizing the general occurrences.

The various maps and charts are excellent, and the numerous illustrations of renowned men are genuine. Ten full-page illustrations in colors add to the attractiveness of the book.

We would advise our teachers to send for a copy of this history, examine it closely, and compare it with other text-books of a similar nature. Its use in a graded school must lessen the labors of the teacher, and, no doubt, it could also be profitably used, in an abridged form, in many ungraded schools.

M.

**Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlichen Fremdwörter, Angabe der schwierigen Silbentrennung und der Interpunktionsregeln. Zum täglichen Gebrauch für jedermann. Nach der neuesten Orthographie von 1902 bearbeitet von Dr. August Vogel, Rektor a. D. der städtischen höheren Knabenschule in Potsdam. 33. bis 50. Tausend. Mit einem Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen. Vierter Abdruck. 508 Seiten. Großoctav. Berlin, 1903. Langenscheidtsche Verlagshandlung.**

Das ist ein Buch für den Arbeitstisch, auch für unsere Gymnasien und Seminare, sonderlich aber für solche, die sich erst im späteren Alter mit großer Mühe die sogenannte Puttkamersche Orthographie angeeignet haben, nur um sie jetzt wieder über Bord zu werfen. Das vorliegende Werk ist ein bequemes Nachschlagebuch für die neueste orthographische Schreibung fast aller Wörter nicht nur der deutschen, sondern auch vieler Tausende von Fremdwörtern, die im gewöhnlichen, gewerblichen und amtlichen Leben gebräuchlich sind, deren Übersetzung zugleich hinzugefügt ist.

Aber nicht nur für die Orthographie, sondern auch für die Grammatik bildet das Werk ein bequemes Nachschlagebuch. So sind z. B. alle Hauptwörter sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl in allen Fällen durchdekliniert und Beispiele ihrer Zusammensetzung angegeben. Von den Verben sind nach einem durchgehenden Schema die (neun) schwierigeren und maßgebenden Formen angegeben, denen sodann in Beispielen die von ihnen abhängigen Konstruktionen folgen. Von den Eigenschaftswörtern ist überall die Steigerung angegeben und ihre grammatische Anwendung gleichfalls durch Beispiele erläutert. In ähnlicher Weise werden die Verhältniswörter, die Für-, Umstands-, Zahlwörter zc. behandelt.

Dazu kommt, daß die „Hauptregeln der neuesten Orthographie“ und ein „Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen“ und endlich die „Interpunktionsregeln in zusammenhängender Übersicht“ zusammengestellt und dem Buche beigegeben sind, so daß außer den 508 des orthographischen Wörterbuchs noch 26 Seiten als Zugabe sich finden. Das Regel-

werk ist aber überall auf das Notwendigste beschränkt, denn das Buch will der täglichen Praxis dienen, die in erster Linie eine sofortige Orientierung erfordert.

Wir empfehlen es nach zweimonatigem Gebrauch aufs beste. Es wird niemanden gereuen, wenn er sich den Dollar (\$1.00), den dieses geschmackvoll ausgestattete Buch kostet, anschafft. Nach unserer Überzeugung sollte das Concordia Publishing House dieses höchst brauchbare und billige Buch seinem Sortiment einverleiben. L.

---

## Altes und Neues.

### Aus kirchlichen Kreisen.

Unser Anstaltsleben hier in Addison ist am 20. Mai durch einen erschütternden Todesfall jääh unterbrochen worden. Es hat nämlich dem Herrn über Leben und Tod gefallen, die Gattin unseres lieben Direktors, Frau Lucie Brohm, geb. Schaller, durch einen seligen Tod zu sich zu nehmen. Sie starb am Sonntag, den 20. Mai, kurz vor der Abendandacht fein sanft und stille in den Armen ihres Gatten und ihrer jüngsten Tochter nach nur kurzem Krankenlager unerwartet schnell. Zur Zeit, da wir dieses schreiben, werden die Vorbereitungen zur Leichenfeier getroffen. Alle früheren Schüler unsers Direktors werden mit uns, seinen Kollegen, ihm ihr aufrichtigstes herzlichstes Beileid bezeugen und seiner auch in ihrem Kämmerlein vor Gott gedenken. Die Entschlafene hat ihr Alter gebracht auf 56 Jahre und 5 Monate. Sie war die älteste Tochter des seligen Prof. G. Schaller. In unserer Anstalt hat sie seit 27 Jahren unserm Direktor als treue Gehilfin zur Seite gestanden.

Die Entlassung der 54 Abiturienten wird am 16. Juni stattfinden. — Der sogenannte Field Day ist am 19. Mai besonderer Umstände halber nur mit Exerzitien in der Turnhalle gehalten worden.

Nachdem am 24. März eine Vorversammlung in der hiesigen Schule des Westbezirks gehalten worden war, um eine bessere kirchliche Versorgung für diesen Teil der Gemeinde anzubahnen, und nachdem die Gemeinde in ihrer letzten Versammlung die Erlaubnis zur Gründung einer selbständigen Gemeinde im Westbezirk gegeben hatte, sind in einer zweiten Versammlung am 20. Mai dreißigundzwanzig stimmbfähige Glieder durch Namensunterschrift zusammengetreten, um die Errichtung einer eigenen Parodie ins Werk zu setzen. L.

---

## Korrespondenz-Ecke.

W. K. in Marnsville, D. Leider weiß ich hierzulande keine Bezugsquelle für rotlinierte Schiefertafeln zum Gebrauch der Kinder. Da Schiefertafeln überhaupt immer mehr außer Gebrauch gesetzt werden, würde es sich wohl kaum bezahlen, diese besondere Spezies herzustellen. L.





# Kleine Schulkunde.

Ein Hülfsbüchlein

bei

Errichtung und Führung einlässiger ev.-luth. Gemeindeschulen.

Von

**D. S. Simon.**

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

In Leinwand gebunden. Preis: 35 Cts.

---

# Lehrplan

für eine

einlässige evang.-luth. Gemeindeschule

mit

zwei Stundenplänen.

Entworfen von **D. S. Simon.**

Preis: 15 Cts.

---

# Absenten-Liste

(Schul-Register),

enthaltend 31 Doppelseiten. Jede Doppelseite eingetheilt in 18 Wochen, mit 41 Linien für Namen. Größe  $8\frac{1}{2} \times 14$ .

Preis: 85 Cts. Porto: 22 Cts.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

St. Louis, Mo.